

Preussischer Landtag. (Original-Vericht.) Haus der Abgeordneten.

17. Sitzung vom 16. Dezember.

Präsident v. Koller eröffnet die Sitzung um 2 1/4 Uhr. Das Haus legt die Beratung des Entwurfs über den Erlass der vier untersten Stufen der Klassensteuer und die Besteuerung des Betriebes von geistigen Getränken und Tabaksubstanzen fort.

Abg. Büchtemann: Wenn die Wahlen ein Zeichen für das Einverständnis des Volkes mit der Regierungspolitik sein sollen, so wundere ich mich, daß der vorliegende Entwurf von so vielen auf den Namen der Regierung Gemäßigten bekämpft wird. Unter den gegenwärtigen Umständen können wir nur Bruchstücke einer Steuerreform erwarten, und gerade die konfessionellen Mitglieder dieses Hauses liefern den Beweis dafür.

Während sie vor zwei Jahren sich gegen neue indirekte Steuern erklärten, ist ein großer Theil von ihnen schon heute bereit, in das Lager der romantischen Finanzpolitik überzugehen, welche die höchsten Posten abgibt hat. (Heiterkeit.)

Bessern ist zum ersten Male von der Regierung erklärt worden, daß man ohne eine Reform der ganzen Klassensteuer den Erlass der vier untersten Stufen beschließen könnte. Niemand aber haben sich die Arbeiter über die direkten Steuern so beklagt, wie sie der indirekten Besteuerung der nothwendigen Lebensmittel sich widersetzt haben.

Wenn Sie (zur Rechten) soziale Politik treiben wollen, so sorgen Sie für die Befreiung dieser Klassen (Zusammenschluß links). Die Regierungsvorlage wurde namentlich durch die Heranziehung des Creditors unterstützt. Aber die Ausführung der einzelnen Fälle von Exclusionen läßt unterbleiben können, da das Haus den Werth der Angaben zu beurtheilen nicht in der Lage ist.

Ferner fragt es sich, ob die Exclusionen durch die Aufhebung der Staatssteuern befreit wird, oder ob dazu auch die Kommunalsteuern abgehoben werden müssen. Es zeigt sich aber, daß in den Quartalen, wo die Klassensteuer erlassen wird, die Zahl der Wohnungen nur sehr wenig abgenommen hat. Was die Klassensteuer betrifft, so bezweifle ich nicht, wie Hr. v. Wobell seinen Antrag eine Klassensteuer nennen kann. Dieses Monstrum von Steuer, welches den ganzen legitimen Geschäftsbetrieb trifft, kann nicht einmal von dem Antragsteller angenommen werden. (Heiterkeit.)

Wir glauben, daß eine Brantwurfssteuer eher von der Landwirthschaft getragen werden kann, als von den kleinen Gastwirthern, deren Lage durchaus nicht glänzend ist.

Weiter weist ich darauf hin, daß diese Steuer eigentlich vor den Reichstag gehört, da sie keine Gewerbe-, sondern eine Konsumsteuer ist, weil sie keine Gewerbe-, sondern eine Konsumsteuer ist, weil sie keine Gewerbe-, sondern eine Konsumsteuer ist, weil sie keine Gewerbe-, sondern eine Konsumsteuer ist.

Finanzminister Scholz erklärt dem Abg. Büchtemann gegenüber, daß die Fälle, die er dem Hause über die Folgen der Exclusionen mitgetheilt, altemäßig konstatirt sind. Er habe sich gestern über den Wuth gewundert, mit dem Herr v. Naumbach behauptet, daß man auf dem platten Lande den Creditur nicht kenne. (Große Heiterkeit links.)

Exclusionen kommen auch auf dem Lande vor. Wer das Gegentheil behauptet, sei nicht informiert oder wolle nicht informiert sein.

Abg. Dr. Wagner: In der Rede des Herrn Finanzministers befand sich ein Punkt, in welchem ich vollständig mit ihm harmonire, es war dies die hervorgehobene Nothwendigkeit, für das Reich gemeinsame materielle Bande zu suchen. In der That dürfen wir diese nicht unterschlagen.

Wir sollten nicht vergessen, daß das alte deutsche Reich zu Grunde gegangen ist, namentlich in Folge des Mangels solcher materiellen Bande; seine Einmahmquellen waren verfeuert. Denken Sie nur an die Schiffszugfahr, an die Türkenkriege und an den hiesigen Gelbmangel bei all diesen Gelegenheiten.

Was nun die Vorlage betrifft, so enthält sie zwei Theile, die Erlass der vier untersten Stufen der Klassensteuer und den Erlass dafür. Wohl alle Parteien stimmen darin überein, daß die zwei untersten Stufen aufgehoben werden sollen; ich für meine Person bin für die Aufhebung aus der dritten und vierten Stufe.

Wir haben bedeutende und sehr einträgliche Steuerquellen dem Reiche abtreten müssen. Trotzdem ist dort jede Steuervorlage insolge Jüres (zur Linken) Widerspruch abgelehnt worden, und es ist bemerkenswerth, wie gegenwärtig wieder gegen das Projekt der Klassensteuer zu Felde gezogen wird.

Man hat auf die Reformbedürftigkeit der Klassensteuer hingewiesen, die auch ich als nothwendig anerkenne, nur zweifle ich, daß diese Reform so bald durchzuführen sein wird. — Auch den zweiten Theil der Vorlage — die Klassensteuer — begrüße ich mit Freuden. So sehr ich das Projekt im Ganzen anerkenne, so sehr bedaure ich, daß der Minister der organischen Steuerreform gegenüber sich so sehr reservirt verhält.

Im höchsten Maße hat es mich gewundert, daß der Minister behauptet, die Steuer würde von den Konsumenten getragen werden. Wir haben wiederholt im Reichstage von dem Kanzler die Ausführung gehört, daß solche indirekten Steuern keineswegs von den Konsumenten getragen werden.

Besonders muß ich hervorheben, daß diese ganze Vorlage dazu dienen muß, in eine weitere Reform der direkten Steuern einzutreten, was der Minister dagegen gelagt hat, hat mich nicht überzeugt. In andern Staaten ist diese Reform mit bestem Erfolge durchgeführt; ich verweise auf die beträchtlichen Erhöhungen, welche die Kapitalrentensteuer, die Gewerbesteuer und andere insolge der Reform in Bayern, in Württemberg und in Sachsen erfahren haben.

Die Gerechtigkeit fordert diese Reform auch bei uns, denn darüber können wir uns nicht täuschen, daß die neuen indirekten Steuern schwerer nach unten wirken, und es deshalb unsere Pflicht ist, die wohlhabenden Klassen stärker heranzuziehen. Andererseits dürfen wir vom Standpunkte richtiger Finanzpolitik die direkten Steuern nicht ganz auf den Ausserbetat stellen.

In dieser Beziehung ist die Vorlage sehr schlecht. Es wird sich um die Einführung einer progressiven Scala handeln und diese in der Kommission diskutiert werden müssen. Ebenso stellt ein besseres Einkünfteverhältniß. Komme man uns nicht mit den alten Beuten; was in Hamburg und in andern Staaten längst besteht, warum sollte das bei uns nicht eingeführt werden können.

Das mobile Kapital muß die Last tragen, die ihm zumutet und ich sehe nicht auf dem Standpunkte, der in den jüngsten officiösen Artikeln über diese Angelegenheit eingenommen war. In allen andern Staaten wird diese Steuer erhoben, und wenn man uns droht, die Besitzthümer würden auswandern in Folge solcher Steuern, so wäre das doch in der That ein sonderbarer Patriotismus, und außerdem würden diese Auswanderer nichts gewinnen, denn in fast allen andern Staaten sind die reichen Leute weit stärker belastet als in Preußen.

Bei der anzuführenden Reform aber müssen wir darauf achten, daß die direkten Steuern nicht allzusehr vermindert werden, die im Auslande überall bedeutender sind als bei uns, namentlich auch in dem sowohl mit Recht als Vorbild betrachteten Frankreich. Uebrigens sind die direkten Steuern überall, in England, in Oesterreich, in Italien und andern

Staaten höher als bei uns. Eine größere Sparsamkeit in den Ausgaben für die Armee ist unmöglich; sehen Sie nach Frankreich, sehen Sie nach dem Oken; bei der bedrohlichen Situation dürfen wir hter nicht sparen. Die Deutschen haben zu schnell vergessen, was es heißt, den Feind in eigenen Lande zu haben. Ich erinnere: Ich bin bereit, die unteren zwei, auch die vier untersten Klassensteuern zu erlassen; jedenfalls aber warne ich davor, eine Aufhebung zu beschließen, ohne daß für die Deckung gesorgt ist, und die conditio sine qua non ist für mich, daß die Deckung nicht durch eine Anleihe erfolgt.

Abg. v. Bennigsen: Was den Steuererlass betrifft, so stimmen meine politischen Freunde gegen die Deckung des Ausfalls durch Steuern abgaben. Der Herr Vorredner will die Steuern abgaben bewilligen als dauernde, die Regierung fordert sie als zeitweilige; die Regierung glaubt, die Steuer auf die Konsumenten wälzen zu können, der Herr Vorredner glaubt, daß das Reich den hier vorgeschlagenen Modus noch weiter ausdehnen wird. Endlich sagt der Vorredner, nachdem der Vorlage so viel Abgaben im Reich gerade die untersten Klassen getroffen seien, muß man ihnen Erleichterung verschaffen, während die Regierung doch die Last wieder auf die Konsumenten wälzen will.

Nach den Ausführungen, die so sehr bebaure ich, daß der Minister der organischen Steuerreform gegenüber sich so sehr reservirt verhält. Im höchsten Maße hat es mich gewundert, daß der Minister behauptet, die Steuer würde von den Konsumenten getragen werden. Wir haben wiederholt im Reichstage von dem Kanzler die Ausführung gehört, daß solche indirekten Steuern keineswegs von den Konsumenten getragen werden.

Besonders muß ich hervorheben, daß diese ganze Vorlage dazu dienen muß, in eine weitere Reform der direkten Steuern einzutreten, was der Minister dagegen gelagt hat, hat mich nicht überzeugt. In andern Staaten ist diese Reform mit bestem Erfolge durchgeführt; ich verweise auf die beträchtlichen Erhöhungen, welche die Kapitalrentensteuer, die Gewerbesteuer und andere insolge der Reform in Bayern, in Württemberg und in Sachsen erfahren haben.

Die Gerechtigkeit fordert diese Reform auch bei uns, denn darüber können wir uns nicht täuschen, daß die neuen indirekten Steuern schwerer nach unten wirken, und es deshalb unsere Pflicht ist, die wohlhabenden Klassen stärker heranzuziehen. Andererseits dürfen wir vom Standpunkte richtiger Finanzpolitik die direkten Steuern nicht ganz auf den Ausserbetat stellen.

In dieser Beziehung ist die Vorlage sehr schlecht. Es wird sich um die Einführung einer progressiven Scala handeln und diese in der Kommission diskutiert werden müssen. Ebenso stellt ein besseres Einkünfteverhältniß. Komme man uns nicht mit den alten Beuten; was in Hamburg und in andern Staaten längst besteht, warum sollte das bei uns nicht eingeführt werden können.

Das mobile Kapital muß die Last tragen, die ihm zumutet und ich sehe nicht auf dem Standpunkte, der in den jüngsten officiösen Artikeln über diese Angelegenheit eingenommen war. In allen andern Staaten wird diese Steuer erhoben, und wenn man uns droht, die Besitzthümer würden auswandern in Folge solcher Steuern, so wäre das doch in der That ein sonderbarer Patriotismus, und außerdem würden diese Auswanderer nichts gewinnen, denn in fast allen andern Staaten sind die reichen Leute weit stärker belastet als in Preußen.

Bei der anzuführenden Reform aber müssen wir darauf achten, daß die direkten Steuern nicht allzusehr vermindert werden, die im Auslande überall bedeutender sind als bei uns, namentlich auch in dem sowohl mit Recht als Vorbild betrachteten Frankreich. Uebrigens sind die direkten Steuern überall, in England, in Oesterreich, in Italien und andern

Staaten höher als bei uns. Eine größere Sparsamkeit in den Ausgaben für die Armee ist unmöglich; sehen Sie nach Frankreich, sehen Sie nach dem Oken; bei der bedrohlichen Situation dürfen wir hter nicht sparen. Die Deutschen haben zu schnell vergessen, was es heißt, den Feind in eigenen Lande zu haben. Ich erinnere: Ich bin bereit, die unteren zwei, auch die vier untersten Klassensteuern zu erlassen; jedenfalls aber warne ich davor, eine Aufhebung zu beschließen, ohne daß für die Deckung gesorgt ist, und die conditio sine qua non ist für mich, daß die Deckung nicht durch eine Anleihe erfolgt.

Abg. v. Bennigsen: Was den Steuererlass betrifft, so stimmen meine politischen Freunde gegen die Deckung des Ausfalls durch Steuern abgaben. Der Herr Vorredner will die Steuern abgaben bewilligen als dauernde, die Regierung fordert sie als zeitweilige; die Regierung glaubt, die Steuer auf die Konsumenten wälzen zu können, der Herr Vorredner glaubt, daß das Reich den hier vorgeschlagenen Modus noch weiter ausdehnen wird.

Endlich sagt der Vorredner, nachdem der Vorlage so viel Abgaben im Reich gerade die untersten Klassen getroffen seien, muß man ihnen Erleichterung verschaffen, während die Regierung doch die Last wieder auf die Konsumenten wälzen will. — Nach den Ausführungen, die so sehr bebaure ich, daß der Minister der organischen Steuerreform gegenüber sich so sehr reservirt verhält. Im höchsten Maße hat es mich gewundert, daß der Minister behauptet, die Steuer würde von den Konsumenten getragen werden.

Wir haben wiederholt im Reichstage von dem Kanzler die Ausführung gehört, daß solche indirekten Steuern keineswegs von den Konsumenten getragen werden. Besonders muß ich hervorheben, daß diese ganze Vorlage dazu dienen muß, in eine weitere Reform der direkten Steuern einzutreten, was der Minister dagegen gelagt hat, hat mich nicht überzeugt.

In andern Staaten ist diese Reform mit bestem Erfolge durchgeführt; ich verweise auf die beträchtlichen Erhöhungen, welche die Kapitalrentensteuer, die Gewerbesteuer und andere insolge der Reform in Bayern, in Württemberg und in Sachsen erfahren haben. Die Gerechtigkeit fordert diese Reform auch bei uns, denn darüber können wir uns nicht täuschen, daß die neuen indirekten Steuern schwerer nach unten wirken, und es deshalb unsere Pflicht ist, die wohlhabenden Klassen stärker heranzuziehen.

Das Wandern oder Ziehen der Vögel.

(Nachdruck verboten.)

Seit unentlicher Zeit ist das Leben und Treiben der Zug- oder Wandervögel ein Gegenstand der bewundernden Beobachtung aller jünnigen Menschen und eins der interessantesten Objekte der naturgeschichtlichen Forschung gewesen. Und dennoch hat diese Forschung trotz alles darauf verwandten Fleißes bis zum heutigen Tage über die Motive der eigenartigen Erscheinung, über die Grundbedingungen des Wanderns dieser Vogelgattungen kein unbedingt zuverlässiges, positives Resultat ergeben. Soviel nur steht fest: der sogenannte Wandertrieb, der Zug-Instinkt erklärt die Erscheinung des Wanderns bei den Vögeln nicht, denn er beantwortet die Frage nicht zugleich, warum nur ein Theil der Vögel wandert, während ein anderer jahraus, jahrein in derselben Gegend bleibt. Einen viel näher liegenden Grund der Erscheinung bietet die Nahrungsfrage.

Der verdiente Ornithologe Herr Dr. Quistorp hat über den beregten Gegenstand unlängst in einer Sitzung des hiesigen Centralvereins für Thierzucht und Thierheilkunde in Griefswald einen interessanten Vortrag gehalten, dem wir an der Hand des Griefswalder Tageblatts die nachstehenden Mittheilungen entnehmen, die einen höchst vollkommenen Beitrag zur Lösung der qu. Frage bieten.

Die Zugvögel finden bei uns nur in einem Theile des Jahres hinreichende Nahrung für sich und ihre Jungen, während sie beim Verbleiben in unseren Gegenden in dem anderen Theile dem Hunger ausgeliefert sein würden. So z. B. ist es mit dem Störche, den Insektenfressern x.

Wenn Vögel, die hauptsächlich von Insekten leben, den Winter über bei uns bleiben, so ist dies nur dadurch möglich, daß sie nicht mit besonderen Werkzeugen ausgerüstet sind, wie die Spedite, um zu den Insekten und deren Larven zu gelangen, die sich in der Rinde der Bäume oder in lerknautem Holze befinden.

Vegetation verschwinden da natürlich auch die Insekten, so daß also die Insektenfresser, sowie die Stumps- und Wasser- vögel dort nicht mehr existiren können. Im nördlichen Europa finden sie dagegen reichliche Nahrung; selbst das Polarmeer ist so reich an niederen Seethieren, daß ungeschickte Seevögel dort brüten und Junge aufziehen können. Diese Vögel kommen daher auch alle mit vielem Fette bedeckt im Herbst aus dem Norden zu uns.

Wie aber ist der Wandertrieb in die Vögel gekommen, aus welchen Ursachen ist er entstanden und in welchen Ab- stufungen hat er sich entwickelt?

Man unterscheidet bei den Vögeln Stand-, Strich- und Zugvögel. Standvögel sind diejenigen, welche beständig in derselben Gegend bleiben; Strichvögel sind diejenigen, welche von einer Gegend in die andere fliegen, je nachdem sie in der einen oder der anderen mehr Nahrung finden; Zugvögel endlich sind diejenigen, welche alljährlich zu bestimmten Zeiten mehr oder weniger große Wanderungen in bestimmter Richtung machen.

Die Gewohnheit des Strichens hat sich bei den Vögeln aus den gewöhnlichen Nahrungsinstincten entwickelt, und mußte sich aus denselben entwickeln, sobald eine Vogelart aus einem wärmeren Klima in ein kälteres überfiedelte. Die Gewohnheiten sind erblidlich wie die Eigenschaften, und daher hat sich die Neigung zum Strichen im Winter mit jeder neuen Generation aus dem Neuen festigt.

Der Trieb des winterlichen Strichens ist nur der Größe, nicht der Art nach verschieden von dem Wander- trieb, der den eigentlichen Zugvogel fortreibt. Eine Steigerung der Erscheinung tritt zuerst dadurch ein, daß das Ziehen in ganz anderer Richtung erfolgt.

Bei manchen Vögeln ist es gleichidlich, in welcher Richtung sie bei Nahrungsmanangel strichen, nicht aber ist dies der Fall bei solchen, die im Winter von Beeren leben, wie z. B. die Drosseln, der Seibenschwanz x.; diese müssen, wenn im Winter der hohe Schnee des Nordens sie der Beeren beraubt und wenn namentlich auch die Tage im Norden zu kurz werden, so daß den Vögeln in den wenigen Stunden des Tages nicht genug Zeit bleibt, um sich genügend zu ernähren, nach dem Süden wandern, wo der

Schnee nicht die Stränder bedeckt, an denen die Beeren sich befinden, und wo die Tage länger sind.

Das Strichen in ausschließlich südlicher Richtung kann sich bei den Vögeln nur durch Naturrichtung ausgebildet haben, indem diejenigen Vögel, die nicht nach Süden, sondern nach einer anderen Himmelsrichtung strichen, regelmäßig zu Grunde gingen und nur diejenigen am Leben blieben, die entweder, weil sie sich des Weges, den sie bei ihrer An siedelung aus einem südlichen Lande in ein nördlicheres gekommen waren, noch erinnerten, oder bloß aus Zufall nach Süden strichen.

Dies wiederholte sich nun alljährlich. Nur diejenigen Vögel, welche nach Süden geflogen waren, brüteten weiter, und so entstand eine Race von Vögeln, welche allwintertag nicht regellos, sondern in bestimmter Richtung und zwar immer nach Süden strichen.

Das ist das eigentliche Wandern, von welchem es nun wieder verschiedene Grade und Steigerungen giebt; so, wir haben Vögel, von denen bei einer und derselben Art die einen Stand-, die anderen Strich- und die dritten Zugvögel sind. So z. B. sind die Giberenten, die an den Küsten der Nordsee, die im Winter nicht aufreisen, brüten, Standvögel. Dänenigen, welche an den von der Diffe bespülten Küsten Danemarks und der nordbaldischen Halbinsel brüten, sind Strichvögel, denn sie müssen, sobald die Diffe zufrüht, nach der Nordsee überfliegen. Die Giberenten, die an den Küsten Island's, Grönlands x. brüten, sind Zugvögel und wandern in jedem Winter südlich, um an den Küsten südlicher Länder zu überintern.

Das Ziehen ist also nicht etwas Instinctives, etwas mit der Natur der Art ungetrenntlich Verbundenes, sondern eine Gewohnheit, die da angenommen wird, wo die Lebens- verhältnisse sie nöthig machen. Wiederrum ein Beweis, daß das eigentliche Ziehen aus dem Strichen entstanden ist.

Um so erklärlicher ist es, daß die Vögel, die in der Regel die Gegend wiederzufinden, aus welcher sie gekommen sind, ja sogar ihr früheres Nest wiederzufinden, gläubte man lange Zeit, daß die Vögel mit einem besonderen Orts- oder Richtungsinstinct begabt wären, und der verdienstvolle Natur- forscher Widdendorf äußerte noch neuerlich die Vermuthung,

beiden untersten Stufen ist allgemein anerkannt, und es handelt sich jetzt um eine Deckung. Diese aber ist gefunden, wenn man den dauernden und einmaligen Erlaß der beiden Vorjahre dazu verwendet. Gleichzeitig aber kann man damit auch die folgenden Stufen ermäßigen und eine organische Lösung der ganzen Steuer nach der Jahreseinnahme vornehmen. Das ist der positive Ausgang einer ernsthaften Reform. Ich nehme nicht an, daß die Regierung sich diesen Vorschlägen widersetzen können, denn es kommt hier ein wesentliches Interesse des Staates in Betracht. Ferner muß eine Milderung des Einkommensteuerverfahrens erfolgen, wobei ein Subsidienfonds zum Vorbilde dienen kann. Das rentenartige Kapital muß anders behandelt werden als der Verdienst der geistigen und mechanischen Arbeit. — Das eine so weitgehende Umgestaltung des Gesetzes in einer Session erreicht werden kann, glaube ich nicht, würde es aber schon für einen Vorbehalt halten, wenn die Kommission die Hauptpunkte feststellen würde. Meine Partei verzichtet dabei auch für die Zukunft, sich in einen Streit, wenn das Verdienst der Priorität dieser Anregung gebühre, einzulassen. (Beifall links).

Darauf wird die Diskussion geschlossen.  
Die Vorlage wird einer Kommission von 21 Mitgliedern überwiesen.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr. Tagesordnung: Interpellation Dr. Hölzer über die Brügelaffäre, Notenan und Fortsetzung der Staatsberatung.  
Schluß 5 Uhr.

### Vocales.

Halle, den 18. Dezember.

\* [Aus der Universität.] Nachdem Herr Adolf Brinmann aus Vermigerode am 11. Mai das examen rigorosum bestanden hatte, wurde er jetzt nach Einreichung seiner gedruckten Inauguraldissertation, welche den Titel „De anaclouthis in Aristophanem capita quinque“ führt, zum Doktor der Philosophie promoviert.

\* [Vereinigung für städtische Interessen.] Wenn die letzte Sonnabendversammlung des Bürgervereins für städtische Interessen nicht so zahlreich, als dies in der Regel der Fall ist, besetzt war, so mußte dies wohl in erster Linie auf Rechnung des Weihnachtsverkehrs gesetzt werden, welcher jetzt hohe Anforderungen an die bürgerliche Geschäftstätigkeit stellt. Aus diesem Grunde wird auch die nächste Vereinsversammlung (23. Dez.) ausfallen. Seitens des Vorstandes wurde hierbei der Wunsch geäußert, daß die Vereinsmitglieder sich an dem am 30. Dezember stattfindenden Generalversammlung desto reger beteiligen möchten. In dieser wird der Jahresbericht gegeben, Rechnung vom Kassiere gelezt, und die Neuwahl aller Vorstandsmitglieder vollzogen werden. Ferner liegt der Generalversammlung die Feststellung des Jahresbeitrags ob. Nach Eröffnung der Sitzung verlas der Herr Vorsitzende ein an den Verein gerichtetes Schreiben, worin der Verein „Fidelitas“ zum Besuch einer von ihm gegebenen Theatervorstellung am 18. Dezember einladet, deren Ertrag den Ueberflüssen an Rhein zu Gunsten kommen soll. Weiter wurde ein Dankschreiben des Herrn Dr. Spangmann verlesen, in welchem derselbe über den Empfang der in der letzten Vereinsversammlung gesammelten 33 M. 50 A. quittirt und mittheilt, daß er am Montag den 18. Dezember mit der Spedition von 41 Kindern in der Volksschule beginnen und dies so lange fortsetzen wird, als die etwa 200 M., welche sich in seinen

Händen befinden, ausreichen. Bei weiteren größeren Geldezuwendungen wird auch die Zahl der frühzeitig erhaltenden Kinder vermehrt werden. — Hierauf nahm ein Mitglied Gelegenheit, auf die Last hinzuweisen, welche den Hausbesitzern durch das Wegschaffen von Eis und Schnee, sowie die Straßenreinigung überaus, aufgebürdet ist. Da die Wege von allen Bürgern benutzt werden, so sei eine gleichmäßigere Verteilung (Reparatur?) dieser in der Stadt etwa 300000 M. betragenden Straßenreinigungskosten wünschenswert. Im Verlauf der Debatte kam zur Erwähnung, daß die Straßenreinigung in verschiedenen Städten, z. B. Berlin, Magdeburg und Leipzig schon längst in Magistrate verlegt und dadurch eine einheitlichere Abwicklung dieses Geschäftes erzielt wird. Würde Halle, gestützt auf geschaffene finanzielle Unterlagen, sich entschließen können, dem Vorgehen genannter Städte zu folgen, so dürfte dies gleichzeitig Gelegenheit geben, der Lösung der Bagabondenfrage näher zu treten, da sämtliche Arbeitslose Beschäftigung finden könnten. Der lästige Bettel würde sich dann wesentlich reduzieren, gleichzeitig aber die Stadt von arbeitslosen Festschreibern befreit werden. Hierbei wurde in Frage gestellt, ob nicht vielleicht schon jetzt in diesem Sinne vorgegangen werden könnte. Wenn den Hausbesitzern anheim gegeben würde, durch die Stadt für die Straßenreinigungspflicht erfüllt zu lassen, dürften sich viele finden, welche diese Forderung gern annehmen. Dadurch wäre ein großes Arbeitsfeld geschaffen und Arbeitslosen Gelegenheit zu reichlichem Brotverdien gegeben. — Die Gewerke einer Subvention von 500 M. für den Kunstgewerbeverein, welche behördlicherseits in Aussicht genommen ist, wurde von verschiedener Seite auf das wärmste befürwortet. — Ein Mitglied teilte mit, mehrfach Zeuge gewesen zu sein, daß Damen sich an der Drahtbesichtigung der Dachrinnen die Kleider auf der Straße gerissen hätten und sei es geraten, die Besichtigung dieser Rinnen durch Männer mit Schrauben zu bewirken. — Der Bericht der Tagesratsredaktion gab ebenfalls Veranlassung zu einer kurzen Besprechung. Geminhalt wurde, daß alle Mitteilungen, sofern sie nicht Staatsgefährliches enthalten und mit dem Namen unterzeichnet sind, jederzeit Aufnahme finden und die Besizer dieses südlichen Blattes sein möge: „Gleiches Recht für Alle.“ — Hierauf wurde über die Verpachtung der Ackerparzellen in der Freimfelder für gesprochen und mitgeteilt, daß das diesmalige Pachtabgebot bedeutend hinter den früheren zurückgeblieben und deshalb im Interesse der Stadtgemeinde die Verpachtung verweigert worden ist. Am Anluß hieran wies man darauf hin, daß es sich empfehlen würde, wenn bei der Verpachtung des Bahnhofs (resp. der Gleise) nach dem Osten hin die Freimfelder für zum städtischen Terrain geschlossen und dadurch der Boden mehrwertig gemacht würde. (Ein Gebot von 5000 M. pro Morgen wurde sofort abgegeben). — Weiter kam zur Mitteilung, daß in Folge einer Änderung der Geschäftsordnung fortan jeder Stadtverordnete das Recht hat, alle Sitzungen der einzelnen Kommissionen beiwohnen. — Da sich dem projektierten Ankauf eines der Nachbarhäuser am Alpl durch die Schwierigkeiten entgegengestellt haben, hat die Stadtverordneten-Versammlung mit einer Stimme Majorität das Alpl als Bauplatz für eine höhere Mädchenschule abgelehnt. — Für die Christbescherung des Protektantenvereins (2. Januar) bewilligte die Versammlung 30 M. aus der Vereinskasse.

\*\* [Weihnachtsbescherung.] Die hiesige frei-

willige Rettungskompanie aus Feuersgefahr hielt gestern Abend im Gasthof „zur goldenen Rose“ ihre Weihnachtsbescherung ab. Um den tremenden Schriftsamm waren die Geschenke, meist nützliche Gegenstände, auch Spielzeug u. a. aufgeteilt und an den freudigstehenden Beschrten der Kleinen, 6 Knaben und 2 Mädchen (Kinder von bedürftigen Mitglidern der städtischen Feuerwehr) sah man, wie sehr ihnen die Geschenke begehren. Eine Ansprache, die Herr W. Nieschmann hielt, regte die Kinder zu Fleiß und gutem Betragen an. Ein gemeinsames Festessen der Mitglidder und geladenen Gäste, das durch fröhlichen Gesang, Toaste und feiere Trinksprüche genützt wurde, schloß sich an und vereinigte dieselben noch lange in fröhlicher Weise. Bei demselben wurde auch des bei einem Brande verunglückten Feuerwehrmanns gedacht. Demselben wird ein anständiges Geschenk als Weihnachtsgabe bekräftigt werden.

\*\* [Generalversammlung.] Der Verein ehemaliger Zwölfer-Quarten hielt gestern Nachmittag 3 1/2 Uhr im Vereinslokale, „Thieme's Garten“, nach dem Vorhine des Herrn Siebold eine außerordentliche Generalversammlung ab. Mit einem dreimaligen Hoch auf den Kaiser wurde die Versammlung eröffnet. Die Statuten, betreffend Errichtung einer Krankenkasse, wurde übermals beraten und einer kleinen Aenderung unterworfen. Eine Deputation, die gewählt wurde, soll sich nächsten Dienstag nach Leipzig begeben, um dort die neue Statute in Empfang zu nehmen. Einige geschäftliche Angelegenheiten interner Natur wurden noch erledigt. Mitte Januar beabsichtigt der Verein im „Rosenhofe“ ein kleines Vergnügen abzuhalten.

\*\* [Vereins-Wohltätigkeit.] Der „Verein ehemal. Artilleristen“ beschloß in seiner am vergangenen Sonnabend abgehaltenen Versammlung, wie früher, so auch dies Jahr, und zwar am nächsten Sonnabend Abend, im „Rosenhofe“ 107 Kindern eine Weihnachtsfeier durch nützliche Geschenke zu bereiten. — Auch der „Carnevalverein Eule“, der beabsichtigt gegen andere Vereine nicht zurückstehen will, beabsichtigt Freitag den 29. d. M. im neuen Saale des „Café David“ eine Weihnachtsbescherung zu veranstalten, um 15 hilfsbedürftigen Waisenkindern allerlei Geschenke zu bereiten.

[Ferien.] Die städtischen Elementarschulen werden nächsten Mittwoch 11 Uhr geschlossen und während die Ferien bis Donnerstag den 4. Januar. — Das städtische Gymnasium schließt nächsten Freitag 11 Uhr und beginnt den Unterricht ebenfalls Donnerstag den 4. Januar.

\* [Volksschule.] Heute Morgen 7 1/8 Uhr traten die kleinen Morgenpuppenpfeifer in der Volksschule an, um sich an die Verteilung des ihnen versprochenen Morgenimbisses zu machen. Nach dem Verzehren der Suppe erhielt jedes Kind noch ein mit Fett getränktes Dreierbrötchen zum zweiten Frühstück in der Schule. Dagegen von den in der alten Volksschule zum Suppenempfang notierten Knaben bis jetzt keiner eine legitimationskarte erhalten konnte, weil die betreffende Liste erst am Sonnabend Herrn Dr. Hamann übergeben werden konnte, hatten sich doch zwei kleine Durchein auf eigene Faust als Tollgäste in die Volksschule begeben und haben dem auch dort richtig, wenn auch unbedeutend, ihre Ration erhalten.

\* [Wäuselplage.] Von einem Fremden unseres Platzes erfahren wir, daß in der Gegend von Teuschnitz sich die Wäuselplage im befallenen Grade geltend macht. Wird eine Rübenbank geöffnet, so springen schon nach den ersten Spatenstichen 5 und mehr Wäusel heraus. Viele Rüben,

daß die Zugvögel mit einem besonderen Organe ausgerüstet wären für die Wahrnehmung des Erdmagnetismus.

Die Vögel besitzen aber jedenfalls keinen Magnetfing, denn bei ihrem Wanderszuge kümmern sie sich nicht um die Weltströmung, sondern nur um Dertlichkeiten; sie verfolgen ganz bestimmte Zugstraßen, die oft vielfach hin- und hergewandene Richtung sind, und richten sich dabei nach Gebirgen und Flüssen, nach Wäuseln und Seen, oder nach Küstenlinien.

Ueber das Mittelmeer führen vier solche Zugstraßen, die erste über Gibraltar, die zweite von der ligurischen Küste über Korfu, Sardinien nach Tunis, die dritte über Italien, Sicilien, Malta nach Tripolis, die vierte über Kleinasien, Cypern nach Ägypten.

In früheren Zeiten war das Mittelmeer ein geschlossener, in zwei Teile geteilter Binnensee, bei Gibraltar war Spanien mit Afrika durch eine breite Landbrücke verbunden. Ueber diese Brücke bildeten sich in früherer Zeit, als die Vögel aus Afrika nach Norden vordrücken, die Zugstraßen der Vögel, und sie haben dieselben beibehalten, auch als das Land dort allmählich versank. Ueber das offene Meer zu fliegen ist den Vögeln ursprünglich niemals in den Sinn gekommen, und verlaufen diese Zugstraßen genau so, wie die betreffende Vogelart bei ihrer alltäglichen Ausbreitung nach Norden hin vordrückt gerückt sein muß.

Die Vögel sind also nicht von vornherein in bestimmter Weltströmung über das offene Meer geflogen, sondern ihr Zug folgte dem Lande, befehlt aber seine Richtung bei, während das Land versank, und befehlt sie auch später noch bis auf den heutigen Tag bei, nachdem dasselbe seit Jahrtausenden versunken ist.

Auch England, die Färder, Island und Grönland waren in früherer Zeit wahrscheinlich mit einander zusammenhängend, wodurch sich die jetzige Existenz einer Zugstraße dort erklärt.

Die verschiedenen Arten der Zugvögel haben, wie der Naturforscher Palmen in Helsingfors zuerst nachgewiesen hat, ihre bestimmten verschiedenen Zugstraßen. Palmen unterscheidet in dieser Beziehung: Küsten-, Küstenfuß-, Sumpfs- und Landvögel. Von den Küstenvögeln liest z. B. die Vermittlung ein treffliches Beispiel, welche von den Küsten den Inseln des Polarmeeres, wo sie brütet, bis nach den Küsten des Mittelmeeres, wo sie überwintert, ihren Flug längs der Meeresküste nimmt und ebenio zurück.

Der Kranich als echter Sumpfvogel umfliegt die Alpen

und auch schon die Gebirge Böhmens gänzlich und zieht gegen Südwest ins Rheintal und ans Mittelmeer, um von dort nach Afrika überzufliegen.

Die Zugvögel folgen dem Laufe der Flüsse, und nur die Landvögel rücken in breiter Front vorwärts und vereinigen sich nur bei den Alpenhöhen, über welche sie wandern. Das Rheintal mit dem Süßflusse, sowie das Innthal mit dem Maloja- und Berninadapass sind sehr besuchte Zugstraßen der Vögel.

Wir dürfen somit als erwiesen ansehen, daß die heutigen Zugstraßen den alten Verbreitungsbezügen entsprechen.

Auf die Frage: wie können Vögel den weiten Weg finden? müssen wir antworten: durch Übung. Freilich nicht durch Übung des einzelnen Vogels, sondern der ganzen Art. Nicht plötzlich ist die große Virtuosität im Wegfinden entstanden, sondern sehr allmählich im Laufe von vielen tausend Generationen.

Der Umstand, daß die Vögel so lange Zeiträume hindurch ihre alten Zugstraßen beibehalten, beweist, daß sie dieselben genau kennen, daß sie ihren Flug nach Dertlichkeiten richten, und zwar nach den ihnen bekannten. Sätze irgend ein unbekanntes Erwas in ihnen, welches ihnen anzeigt, daß das Land ihrer Schmach in dieser oder jener Richtung läge, so würden sie sicher geraden Wegs nach dem Orte ihrer Bestimmung. Das thun sie aber keineswegs, sie folgen vielmehr genau den Krümmungen der Küste, wie denen der Flüsse, sie ziehen ein bestimmtes Thal aufwärts, überfliegen an ganz bestimmten Stellen den Gebirgspas und ziehen jenseits wieder ein ganz bestimmtes Thal hinab, genau den Krümmungen desselben sich anschließend. Mit anderen Worten: sie kennen genau alle Eigenschaften und Einzelheiten ihrer Straße und verlassen dieselbe freiwillig niemals.

Hierzu reichen aber die gewöhnlichen fünf Sinne des Vogels aus und ein sechster ist durchaus nicht nötig. Ein scharfes Auge und ein ganz ausgezeichnetes Drißgedächtnis sind hauptsächlich und allein erforderlich; die Orientierung erzieht sich dann im einzelnen Falle von selbst. Scharfe des Gesichtes sowie Driß und Gedächtnis müssen sich im Laufe der Generationen bei den Zugvögeln fortwährend gesteigert haben, wobei die Naturgattung wiederum mitgewirkt hat, indem die weniger begabten Vögel sich leichter verirren und so Grunde gängen, so daß nur die mit größ-

heren Fähigkeiten ausgerüsteten sich weiter fortspazierten. Mit der Bekämpfung der Reiseroute muß sich auch die Sinneschärfe gesteigert, beide müssen gleichen Schritt mit einander gehalten haben.

Eine ganz gleiche Erscheinung finden wir befallentlich auch bei den wilden Menschengattungen, z. B. bei den Indianern, deren Orientierungsvermögen nebst ihrer Sinneschärfe erstaunlich sind.

Bei den Vögeln sammeln sich viele Arten zur Zeit des Zuges in Scharen zusammen, welche dann auf dem Zuge von den Alten, die den Weg schon kennen, angeführt werden. Häufig kommt es vor, daß junge Vögel nicht Lust haben, dem Zuge sich anzuschließen, daß dann die Mutter derselben sich bemüht, sie zum Mitziehen zu bewegen. Verirrte und zurückgebliebene Vögel sind fast immer junge Vögel, bisweilen aber auch alte Weibchen, die sich von den Jungen nicht haben trennen wollen, verhältnismäßig sehr selten dagegen alte Männchen.

Durch die weiten Flüge beim Ziehen bildet sich natürlich das Flugvermögen der Vögel sehr aus. Bei den Flügen über das Meer kommt den Vögeln die Höhe des Fluges sehr zu Hilfe; sie fliegen gewissermaßen der Korre nach, denn sie sehen Alles aus der Vogelperspektive, haben Land und Wasser, Niederungen und Gebirge wie eine Kiefernarte unter sich. Beim Ueberfliegen z. B. des Mittelmeeres werden die Vögel selten oder niemals das Land aus den Augen verlieren.

Resümieren wir also folgenmaßen:

Das Ziehen der Vögel ist vorans hervorgerufen, daß auch solche Länder von Vögeln besetzt wurden, welche ihnen nur einen Theil des Jahres hindurch hinreichende Nahrung gewähren können, hauptsächlich also aus der Befriedelung der gemäßigten und kalten Zone unserer Halbkugel.

Diese Befriedelung hat nicht plötzlich, sondern vielmehr sehr allmählich stattgefunden, indem besonders seit der Erzei eine langsame Umbewertung vieler Vogelarten von Afrika und dem Mittelmeer her gegen Norden hin angehalten hat. Während dieses langsame Vordrücken der Arten bilden sich für die das eigentliche Wandern nötigen Eigenschaften in immer größerer Vollkommenheit aus, d. h. Ausdauer und Schnelligkeit des Fluges, Scharfe des Gesichtes und der Beobachtung und Drißgedächtnis.

Albert Jänich.

welche oben gelegen haben, erweisen sich als völlig ausgefrissen. Weiter nach dem hügelnigen Westen hin soll der gefräßige Nagel noch häufiger vorkommen, was bei der verstreuten feuchten Witterung eine ganz ungewöhnliche Erscheinung ist.

**\* Lotteriegewinn.** Der Gewinner des großen Koozes der Merseburger Pferde Lotterie ist der Snijektor A. Kober in Gornitz bei Köthen. Der Gewinn besteht in seiner mit 4 Pferden bespannten Equipage und einer Peitsche, zusammen im Werthe von 8000 M.

**\* Mangel an Dachrinnen und Abfallröhren.** Von geführter Seite geht uns ein Schreiben zu, in welchem über den Mangel an Dachrinnen in den engen Straßen und die damit verbundenen unangenehmen Konsequenzen gelaugt wird. Ferner heißt es in dem Schreiben:

Die fehlenden Dachrinnen erinnern uns an ein Uebel an den vorhandenen Abfallröhren. Da, wo das untere Ende mit dem Rohre verbunden ist, also 1-2 Fuß über dem Erdboden, findet man an den meisten Häusern die Röhren so ungenügend wie möglich angebracht. Sie sind nämlich mit ihrem oberen Ende der Seitenfläche zugewandt. Diese Enden im Vereine mit dem sie schützenden Drahtverbände liefern an den engen Fußgänger die beste Gelegenheit, die Kleider der Frauen, ja selbst die Kleider der Herren, in kurz angebundener Weise mit sogenannten Witzelnagen zu versehen.

**\* Eine entsetzliche Gefahr!** Die Passagiere eines Wagens IV. Klasse in dem am Sonnabend 1/6 Uhr von Berlin hier ankommenden Zuge waren dadurch nicht wenig geschröckert, daß während der Fahrt ebenfalls durch Ueberheißung des Ofens die Wandung des Wagens zu glimmen anfing, wodurch sich ein intensiver Qualm entwickelte und die Passagiere einen höchst unlieblichen Durchzündung ausgesetzt waren. Dieser Vorfall zeigt wieder einmal die Gefahren und die Unzuverlässigkeit der Dampfbahn in Eisenbahnwagen.

**\* [Ausfall.]** Die mit dem heutigen Berliner Mittagszuge falligen Depeschen aus dem Continental-Telegraphen Bureau (W. T. B.) sind heute aus uns unbekannter Ursache ausgeblieben.

**\* Berichtung.** Bezüglich des Referats über die Versammlung des 1. kommunalen Wahlvereins (s. Nr. 294 des „Tagel.“ vom 15. d. Mts.), in welchem gelagt war, daß Herr Superintendent Förster in einer warmen, mit launigen Worten gewürzten Rede die großen Verdienste des verstorbenen Herrn Justizrath Fiebigler gedenkt hätte, geht uns von Herrn Förster ein Schreiben zu, in welchem die Bitte ausgesprochen wird, zu konstatieren, daß er in seine Rede kein e launigen Bemerkungen eingetreten, sondern nur durchaus in solcher Weise gesprochen habe, wie sie einem solchen Gedächtniswort geziemt, mit Ausnahme einer ganz gelegentlichen Reminiscenz aus einer längst vergangenen Zeit gemeinsamer persönlicher Beziehung. Wahrscheinlich ist unsern Referenten gerade jene Stelle besonders aufgefallen, so daß sie ihm Anlaß zu jener sicherlich nicht böse gemeinten Auslassung gegeben hat.

**Ständesaal Halle.** Montag vom 16. Dezember. Aufzettelungen: Der Schneider F. Wölfer, Viehdienstein, und E. Grün, Leipzigerstr. 5.

**Eheverlobungen:** Der Schuhmacher W. Kettmig, Geißstr. 21, und E. Wörner, Hedwigsstr. 5. — Der Schneidermeister C. Jacob und Th. Frauendorf, Kellnerstraße 8. — Der Handarb. G. Hense, Umerberg 4/5, und Ch. Morgenster, Kuttelstraße 1. — Der Tischler F. Peter, Fleischerstraße 27, und W. Lehmann, Mählweg 42. — Der Fabrikarbeiter A. Wefoly und W. Hübner, Spitze 2. — Der Handarb. F. Baldo und S. Künstling, Hölbergweg 5.

**Geboren:** Dem Sattler A. Rabich ein S., große Steinstraße 12. — Dem Maurer B. Kohnmann eine T., Döberglauß 16. — Dem Handarbeiter F. Klaus eine T., Verdenfeld 2. — Dem Handarbeiter W. Müller ein S., Döberglauß 10. — Dem Friseur C. Schlenowitz ein S., gr. Ulrichstr. 50. — Dem Bäckermeister A. Dähne ein S., Sophienstr. 9. — Dem Schlosser A. Reuber ein S., Pflämerstraße 8a. — Dem Schriftsetzer A. Banke eine T., Fiebiglerplatz 30. — Dem Handarbeiter B. Emarist eine T., Fiebiglerstr. 8.

**Gestorben:** Ein unech. S., 1 M. 4 L., Augenentzündung, H. Ulrichstr. 4. — Marie Glanz, 19 J. 7 M. 25 J., Pyämie, Unterpl. 6. — Des Schlosser W. Wink's 5. Alfred, 1 J. 4 M. 9 J., Entzündung, Tautengasse 4. — Die Wittwe Johanne Sait geb. Dietrich, 76 J. 29 J., Altersschwäche, Paradeplatz 1. — Der cand. med. Adolf Coers, 23 J. 3 M. 7 L., Herzschlag, Sophienstr. 28. — Des Schuhmachermeister C. Fritsch's Carl, 6 J. 3 M. 9 J., Diphtheritis, Klinik. — Des Speisekellner W. Hoffmann's Ehefrau Ernestine Pauline Friederike geb. Zinde, 71 J. 4 M. 29 L., Herzfehler, H. Steinstr. 4. — Des Fabrikarbeiter G. Steinbrecher's L. Ida, 5 J. 7 M. 14 L., Meningialtuberculose, Klinik. — Der Gärtner Carl Zant, 56 J. 21 L., Harnröhrenentzündung, Gütchenstr. 16.

**Stadt-Theater.** Halle, 17. Dezember.

Wie bisher alljährlich, so hatte die Direction unseres Stadttheaters auch am gestrigen letzten Sonntag-Abend vor dem feste eine sogenannte Weihnachtsfeier arrangirt, in welcher zuerst der Einakter „Weihnachten“, ein phantastisches Märchen mit Musik und lebenden Bildern, eine dramatische Bearbeitung einer Boyden'schen Idee von A. W. Heise, zur Aufführung gelangte. Derartige Vorstellungen gehören nicht in das Gebiet der kalten strengen Kritik. Man muß in die nicht, so zu sagen, mit dem Rohre, sondern mit dem Herzen hineingehen, dann wird man auch trotz mancher Mängel und Unzulänglichkeiten in der Darstellung wie im Vortrage, die dem gemäßigten Kritiker in anderen, analogen Fällen französische Abwandlungen verursachen würden, voll und ganz in den Jubel einstimmen können, der den Lippen der großen Anzahl Kinder entströmte, die mit freudelauchenden Augen die Vorgänge auf der Bühne verfolgten. Das, abgesehen von einer stellenweise etwas zu starken Diphtherie, ferner recht geschickt gearbeitete Scenik, das vor allem Herrn Director Gunttau in seiner Rolle als Kauf-

mann Cornelius Heberreich Gelegenheit zur Entfaltung seines dramatischen Könnens. Der Charakter dieses verhärteten egoisten trat durch die vortreffliche Darstellung in Mimik, Wort und Gebärde seitens des Repräsentanten in plastischer Schärfe hervor, und brachte Herrn Gunttau lebhaften und wohlverdienten Applaus ein. Die übrigen Darsteller traten zum Glück des Ganzen nach Möglichkeit ihr Bestes. Recht gelungen war das Arrangement und die Ausführung der lebenden Bilder. Nur der Vortrag des bekannten Liedes „Das ist der Tag des Herrn“ war ein geradezu mißlungener, sowohl bezüglich der Reinheit der Intonation, als auch des Ausdrucks und der Mimik. Namentlich wirkte die langweilige, feiere Stimme des Basses, sowie seine widerlich breite Aussprache und ungebührlich starke Betonung der Vokale in den Endsilben geradezu störend. — Allerliebst war die diesem Stücke folgende Weihnachtsfeier von Elise Wehge-Truhn „Die Reife durch das Wägenland“ mit dem Vorspiel „Der heilige Abend.“ Die Idee, welche die Eintritte, welche die Phantasie der vom Christen so reich bescherten Kinder besonders durch die Verkürzung der Bühne in sich aufgenommen hat, durch Vorführung der sie im Schlafe beherrschenden Traumgestalten weiter anzuführen und auszuhalten darf als eine ganz besonders glückliche bezeichnet werden. Die Ankunft im Wägenlande und kein Däumling, Rübepfahl, das Pfefferkuchenhäus, Schneewittchen und die 7 Zwerge, Aschenbrödel's Hochzeit, Dornröschen und die Heimgüter aus dem Wägenlande, das Alles zog in buntem, schillerndem Farben und mit amüßiger Beweglichkeit vor unserm Auge vorüber und versetzte uns zurück in die eigene, leider so lange schon eingeschuldene Kindheit, wo auch wir so glücklich und so froh waren wie die Kinder des Doctor Gotthard Hanen. Und wie hübsch und munterlich machten diese Miniatur-Künstler ihre Sache, namentlich der kleine Kubold Lech (Hans), der ein ewigen Appetit und Hunger lebende kleine Nimmerst, dessen Magen eine prächtige, lebendig-organische Illustration des horror vacui, der befähigten Angst vor der Leere“ war. Aber auch das erwachsene Spielersonn war mit Lust und Liebe bei der Sache, so daß dadurch ein so glattes und abgerundetes Ensemble erzielt wurde, wie es eben der Fall war. Besonders gut in Wäse und Spiel waren Frä. Winkler als Florida, Beherrscherin des Wägenlandes und Frä. Szczepanska als ihr dienbarer Geist Frit, wels letztere für die Gewandtheit und Gefälligkeit ihrer Haltung und Bewegung volle Anerkennung verdient. Ueberaus amüßig war im 2. Bilde der von Herrn Heberreich arrangirte, sehr gut ausgeführte Tanz der Rübepfähler, wie überhaupt die ganze Inszenierung die umsichtige und gelübte Hand der Regie erkennen ließ. Die die einzelnen Scenen begleitende melodramatische Musik wurde von der Kapelle mit ausgezeichneter Deutung ausgeführt. Es war mit einem Worte eine ganz vortreffliche Vorstellung, bei der sich Alt und Jung in gleicher Weise amüßte, weil auch den Allen darin in der Erinnerung an die seltsame Kinderzeit das Herz wieder jung wurde. Unwillkürlich kamen uns beim Verlassen des Hauses die nachstehenden Verse in den Sinn:

Die längst eingeschuldnen frohen Kindertage  
Wie ihren süßestglänzenden Weihnachtsabenden.  
Wie ihren schön geduckten Träumen —  
Bewiesen hab' ich sie in's Reich der Sage.  
Des ersten Lebens milchsaße Plage,  
Des vollen Glückes fest Ueberfläumen,  
Entbehren und genießen ohne Säumen,  
Das fällt, so dünn wie Schnee, in die Waage.  
Und dennoch, wenn die Weihnachtsstuden klingen,  
Und helle Kinderstimmen zu mir dringen,  
So mir's, als sei mein Wägenmann's zusammen,  
Und mich erlöset ein unumkehrer Bestangen  
Nach jenen Kindertagen, die vergangen.

A. J.

**Provinzielles.**

**Merseburg, 16. Dezember.** Eine der unsinnigen Wetten, welche im Jugendübermuth entritt zu werden pflegen, hat wieder ein Opfer gefordert. In dem Gasthause von Bellnich saßen dieser Tage vier junge Leute beim Glase Bier und bestellten jeder vier gefochte Eier. Einer der jungen Männer, Reinhardt, besaß, zwanzig Eier allein vorsetzen zu können. Als man diese Möglichkeit bezweifelte, schlug er eine Wette von 30 M vor, die nach vielem Umhauen seitens anderer Gäste schließlich angenommen wurde, in der Ueberzeugung, daß Reinhardt von der Durchführung seines Vorhabens absehen würde. Derselbe verzehrte jedoch, scheinbar ohne Anstrengung, die zwanzig Eier. Die vier Männer verließen bald darauf das Lokal. Auf dem Wege nach seiner Wohnung plagte Reinhardt über heftige Schmerzen und stürzte unmittelbar darauf selblos zur Erde.

**[Personalia.]** Versetzt sind: der Landgerichtsrath von Haffel in Erfurt an das Landgericht in Altona und der Landgerichtsrath Meyer in Münster an das Landgericht in Erfurt.

**Dieserleben, 15. Dezember.** Auf dem hiesigen Bahnhofs fuhr heute Nachmittag ein aus 16 Rohlwaggen bestehender Güterzug mit voller Kraft gegen die am Ende des Geleises eingerammten Pfähle, da bei dem starken Gefälle die Bremsen den Zug nicht aufhalten konnten. Die Lokomotive sowie 6 Wagen bohten sich in den Acker ein und wurden theilweise zertrümmert, von dem Fahrpersonale ist ein Bremser verlegt.

**Beneite Mittheilungen.** Berlin, 17. Dezember.

— Die „Neue Kirche“ ließ heute nach vollendetem Umbau zum ersten Mal den Dreißigen ihrer Gloden wieder eröffnen. In Gegenwart Hr. Kaiserlichen Hohenheit des Kronprinzen empfing sie heute Vormittag in feierlichem Gottesdienste die heilige Messe. Der hohe Herr, der von seinem Abtunaten von Dornheim begleitet war, wurde in der Vorkapelle des Gotteshauses vom Wirklichen Geheimrath

von Wilmowitsch, dem Präsidenten Hermes vom Oberkirchenrath, dem Konfessional-Präsidenten Hegel, dem Prospe D. Bräuner, dem Prediger Haco und Hofbach, dem Oberbürgermeister von Forderstedt und dem Bürgermeister Dunder empfangen und nach dem Altarplatz geleitet, wo sich bereits der Herr Kultusminister v. Goltz, Generalfeldmarschall Graf Moltke, Herr Ministerialdirektor Lucanus, Herr Polizeipräsident v. Madai, die Mitglieder des Magistrats, die Stadtverordneten und die Gemeindevorstände versammelt hatten. Das Schiff der Kirche und die Emporen füllte eine zahlreiche Gemeinde. Der vom Kirchenvorstand vortragene 23. Psalm und der von Hofmann begleitete Gesang der Gemeinde „Lobe den Herrn“ eröffnete den Gottesdienst, dann nahm der General-Superintendent Prospe D. Bräuner das Wort zur Weiberede, der er die Abendsbekehrung, wie sie in der Off. Joh. 21, 5-6 verzeichnet ist, zu Grunde legte. Er erinnerte daran, wie die Neue Kirche, die erst jetzt wieder ihren Namen mit Recht verdiene, einst unter Preußens erstem König ihre erste Weibe erhalten, wie sie, ungenügend im Laufe der Jahre alt geworden, in der Zeit der Erniedrigung des Vaterlandes ihrer Bestimmung sogar gänzlich entzogen war und wie sie nun unter dem ersten Kaiser neu erstanden ist. Die feierliche Weibe und ein inbrünstiges Gebet schloß dann diesen Theil der heiligen Handlung. Gesang der Gemeinde, dem ein Orgel-Präludium voranging, welches die prächtige Tonfülle der Orgel kundthat, leitete hierzu zu dem eigentlichen Gottesdienste über, dessen liturgische Prediger Hofbach abhielt, während die Predigt, die sich an die Worte im Briefe Judä 20, 21 angeschlossen, der erste Geistliche der Gemeinde Prediger Haco übernommen. Er dankte zunächst Gott im Himmel und allen denen, die mit menschlichem Können mitgewirkt, daß der Gemeinde mit der Vollendung des Umbaus eine so schöne Abendsfeier, welche die prächtige Weihnachtsgabe bereitet worden. Er gebaute der hohen Bestimmung des Gotteshauses und schloß mit der Hoffnung, daß auch aus der neugegründeten Städte Gottes neue Ströme des heiligen Geistes und der wahren Liebe sich ergießen mögen in die Häuser und in die Herzen. Die Antiphonung vom Aaleben der Frau Prinzessin Luise von Preußen, sowie Gebet und Segen des Predigers Hofbach endete dann den feierlichen Gottesdienst. Zur Erinnerung an den Tag der Einweihung gelangte eine kleine Festpredigt zur Vertheilung, welche die Geschichte der Kirche, sowie eine Schilderung des Umbaus enthält. Die an den Kirchenschatz gesammelte Kollekte war zur Abhilfe kirchlicher Nothstände Berlins bestimmt.

— Die Dispositionen im Abgeordnetenhaus sind jetzt so getroffen, daß am Dienstag die letzte Sitzung vor den Ferien abgehalten werden soll. Am 10. resp. 11. Januar wird sich das Haus hier wieder versammeln; die Absicht des Präsidenten geht dahin, dann einige parlamentarischen abhalten, um die erste Sitzung der Verwaltungsgesetze, der Vorlage über die Schulbücher, u. d. h. bis dahin an den Landtag gelangt sein werden, zu erledigen und abdam die Kommissionen, namentlich die zur Beratung der Steuerentwürfe eingesetzte, arbeiten zu lassen, das Plenum aber später zur geeigneten Zeit einzuberufen; es soll sich dabei um eine Pause von 14 Tagen bis 3 Wochen handeln. In diesem Falle könnte der Reichstag in die Lage kommen, die zweite Sitzung des Etats ohne weitere Störung vorzunehmen zu können.

— Das Gerücht von der Ermordung des Sultans, das vorgeföhrt in Paris umlief, hat sich nicht bestätigt. Doch scheint man einer Verhinderung auf der Spur zu sein. Nach einem uns zugehenden Spezialtelegramm sind die Vorbereitungsarbeiten in der Umgebung des Sultans verdoelt worden, der wieder einmal, mit oder ohne Grund, von fieberhafter Angst befallen scheint. Palastbeamte dürfen nur nach vorheriger Anmeldung und spezieller Erlaubnis des Sultans Besuche empfangen.

— Die Frage der obligatorischen Arbeitstücher wird einen der Hauptpunkte in den Debatten des Reichstages über die Gewerbeordnungs-Novelle bilden. Die Konserwativen und die Liberalen haben in der Gewerbeordnungs-Kommission des Reichstages den Antrag Ackermann auf Einführung solcher Arbeitstücher angenommen, wie sie in den Intentionen der Regierungen von Sachsen und Bayern liegt. Der letzte Widerstand in Preußen, den die preussische Regierung bisher dagegen im Bundesrat geleistet hat, läßt vorerhand die Zustimmung des Bundesrats zu der Einführung obligatorischer Arbeitstücher als unabweisbar erachtet. Wie der „Nat.-Ztg.“ berichtet wird, wollen die Konserwativen nach den Ferien beantragen, die bekannte, f. J. vom Reichstage abgelehnte Nr. 3 des § 100a. des Entwurfs des Innungsgesetzes anzugreifen, wonach Arbeitstücher, welche keiner Zünfte angehören, die Aemäße von Lehrlingen verboten ist.

Beamtenthier Realteur Albert Zänich in Halle.

**Sing-Akademie.** Dienstag keine Übung.

**Für die Ueberschwemmen in den Rheinlanden**

sind ferner eingegangen:  
Von Mitgliedern des Vereins deutscher Studenten 26 M. 31 J. Th. G. 5 M. Vom Stammtisch in den drei Schwänen 3 M. 60 J. Schützenhaus Glauß 5 M. Vom Studentenclub am Sonnabend in der Glocke ausgehelt 6 M. 50 J. Sonnabends-Regelgesellschaft durch Th. D. 10 M. Spielabend bei der Verlobungsfeier E. u. F. 15 M. Th. Kählung 100 M. Schaffop und Buff bei R. 3 M. 7 J. Summa 174 M. 48 J. Hierzu 6. Quittung 1269 M. 18 J. Sa. Ca. 1443 M. 66 J.

Weitere Beiträge nimmt gern entgegen  
**die Expedition des Halle'schen Tageblatts.**

**Bekanntmachung.**

Diejenigen Personen, welche Erlaubnißscheine zum Ausüben mit der Drehorgel auf den Straßen und Plätzen in dieser Stadt für das Jahr 1882 erhalten haben und dieses Gewerbe im Jahre 1883 fortsetzen wollen, werden hiermit aufgefordert, diese Scheine beauftragt deren Erneuerung innerhalb 8 Tagen im Zimmer Nr. 18 des Polizei-Verwaltungs-Gebäudes dahier einzuliefern.

Hierbei wird jedoch von vornherein ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die Erneuerung der fraglichen Scheine lediglich für hiesige Einwohner erfolgen und außerdem von der Beibringung einer von einem hiesigen qualifizierten Orgelbauer ausgestellten Bescheinigung über die gute Beschaffenheit und Stimmung der Orgel abhängig gemacht werden wird.  
Halle a/S., den 15. Dezember 1882. Die Polizei-Verwaltung.

**Stefbrief.**

Gegen den unten beschriebenen Kellner Franz Josef Theodor Köhler aus Grünberg i. Schl., daselbst geboren am 11. Februar 1853, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbefehl wegen Verfalls gegen die Staatsgewalt verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Giesleben abzuliefern.  
Halle a. S., den 13. Dezember 1882. Königliche Staatsanwaltschaft, von Moers.

**Beschreibung.**

Alter: 29 Jahre; Größe: 1,70 m; Statur: über mittel; Haare: ganz dunkelblond; Stirn: gewölbt; Bart: kleiner blonder Schnurrbart; Augenbrauen: schwarz; Augen: blaugrau; Nase: breit; Mund: klein; Zähne: gesund; Rinn: rund; Gesicht: länglich; Gesichtsfarbe: gesund; Sprache: deutsch; Kleidung: braungefärbter Stoffrock, dergl. Hose und Weste, weißes Hemd, braune baumwollene Strümpfe, grauer Hut, desgleichen.  
Besondere Kennzeichen: an der rechten Hand am Knöchel und dem Zeigefinger je eine Narbe.

**Stefbrief.**

Gegen den Fleischergesellen Hermann Reiche aus Margonin bei Bromberg, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungsbefehl wegen öffentlicher Beleidigung und Widerstandslieferung gegen die Staatsgewalt verhängt.

Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das Gerichts-Gefängnis zu Halle abzuliefern.  
Halle a/S., den 11. Dezember 1882. Königliche Staatsanwaltschaft, von Moers.

Der gegen den Gehilfen Karl Adolf Naumann aus Halle untern 12. Dezember er. erlassene Stefbrief ist erledigt.  
Halle a/S., den 16. Dezember 1882. Der Königliche Erste Staatsanwalt, von Moers.

**Beachtenswerther Ausverkauf**

wegen dringendem nöthigem Umbau des Ladens 71. obere Leipzigerstraße 71 (Rheinischer Hof) sind wir veranlaßt, zu räumen, und da wir dies große Lager dem I. Geschäft nicht noch einführen können, wollen wir die Waaren zu außergewöhnlich billigen Preisen ausverkaufen und gewähren bei Einkäufen von 2 A an noch extra 20 pct., also pro Mark 20 Pfg. Das Lager ist reichhaltig sortirt in:

**Fantasie-Artikeln, Kopf- und Tailen-Tüchern, Kragen, Capotten, Westen, Mützen, Hüthen, Handschuhen etc., Strümpfen, Socken, Beinlängen, Leibbinden, Gamaschen, Kniewärmern, Jagdwesten, bl. Arbeitsjacken, Unterkleider**

für Herren, Damen u. Kinder, jede Größe und Weite in Wolle, Wigogne und Baumwolle.

**Schlipse, Cravatten und Hosenträger, Handschuhe, gestrickt und in Buckskin,**

Feine geschnitzte Holzwaaren, Lederwaaren,

**Bunte Stickereien, angef. und musterfertige, Leinene Decken, jede Größe, für Tapissierzwecke,**

**Seidene Börsen.**

**Geschwister Storch.**

**Kontursverfahren.**

In dem Kontursverfahren über das Vermögen des Sattlermeisters Gottlieb Gndat hier ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters der Schlusstermin auf den 29. Dezember 1882, Vorm. 10 1/2 Uhr vor dem königl. Amtsgerichte hieselbst Zimmer Nr. 31 bestimmt.  
Halle a/S., den 14. Dezember 1882.

Müller I., Aktuar, als Gerichtsschreiber des königl. Amtsgerichts, Abtheilung VII.

Ein Schwein verkauft gr. Wallstr. 3/4.

**Billig! Weihnachts- Billig!**

**Aepfel,** mehrere Hundert Centner, um die Kellerei bis Weihnachten zu räumen, in Körben u. Schalen zu verkaufen

**17. Markt 17, bei Herrn Albin Simon, im Keller.**

Gartenstroh Niemepferstraße 11.

Expedition im Waisenhaus. — Buchdruckerei des Waisenhauses in Halle a. d. S.

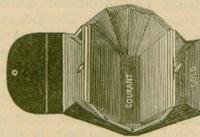
**Louis Sachs,**

Halle a/S., gr. Ulrichstr. 24, empfiehlt

**zu Weihnachts-Einkäufen**

verschiedene besonders vortheilhafte Partien seines Tuch-, Damenconfections- und Modewaarenlagers zu fabelhaft billigen, streng festen Preisen.

**Neue Sendung feiner Lederwaaren,**



größtes Sortiment, billigste Preise. 91. Leipzigerstrasse 91, bei C. F. Ritter.

**Laterna magica**

mit ganz neuen herrlichen Beleuchtungseffekten, den schönsten Bildern und Farbenspielen, sowie auch einzelne Bilder empfehle in größter Auswahl.

C. Potzelt, Barfüßerstrasse 4.

**Weihnachtstollen**

in bekannter Güte sind von Mittwoch den 20. an in allen Größen vorrätig in der Benne'schen Bäckerei, Steinweg 48.

**Döblniger Weizenmehl**

00 in bekannter Güte empfiehlt F. F. O. Gebhardt, Steinweg 15.

Soeben erschien bei A. W. Zickfeldt, Osterwieck/Harz Lakemacher's **Chronologische Tafel** für die Jahre 1 bis 2000 nach Chr., enthaltend: Tabellen zur Ermittlung der Wochentage für alle Daten, Oster-, Himmelfahrt- und Pfingst-Tabelle, Tabelle für Sonnen-Auf- und Untergang und Tabelle der Mondphasen, sowie eine reichhaltige Gedenktafel.  
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen Preis 75 Pfg.

**Causense, Kleiderretirer und Verfito** verkauft billig Strüßersstraße 2, III.  
Ein **Polocped**, mit Pferd, dreiräderig, in sehr gutem Zustande, ist billig zu verkaufen ff. Ulrichstraße 35, p.

**Grosse Weihnachts-Bäume**

sind billig zu haben in **Merseburg, Windberg 2.** Kellnerburgenhof, Stubenmädch. f. Ritterg. 1. Januar gesucht durch **Fr. Reparade**, gr. Schlamm 10, 1 Treppe. Aufwartung gesucht Bernburgerstr. 7, II.

Die herrschaftliche Barterre-Wohnung ist Wilhelmstraße 20 sofort oder später zu vermieten. Näheres daselbst 2 Treppen.

Zum 1. April oder früher ist die 3. Etage **Friedrichstr. Nr. 9** zu vermieten. Näheres beim **Hausmann.**

**Leipzigerstraße 94** ist die halbe erste Etage vorräthig, sowie ferner eine Wohnung, bestehend aus 2 Stuben, 2 Kammern und Zubehör, nach dem Hote zu, an ruhige Mieter zu vermieten. Beide Wohnungen können 1. April oder früher bezogen werden.

Fein möbl. Stube Leipzigerstr. 71, III, I.

Wegen Ableben des Besitzers ist in Halle eine in flottem Betriebe befindliche und mit guter Kundschafft versehene

**Schlosserei**

mit sämtlichen Werkzeugen zu verkaufen oder zu verpachten und event. sofort zu übernehmen. Näheres zu erfragen durch

**Hudolf Hoffe**, Brüdertstraße 6, I.

2te Etage zum 1. April zu beziehen **Blücherstraße 2, W. Diege.**

Eine Wohnung mit 5 bezugbaren Zimmern ist v. 1. Januar 83 für 300 A jährlich zu vermieten. Näheres bei

**Herrn Sohndorf**, Mühlgraben 4.

Wohnung, 5 bezug. St., 3 K., u. u. Sub., Garten, 1. April zu vermieten **Antonstr. 8.**

Die 2te Etage des Hauses **Blücherstraße Nr. 30** ist zu vermieten und zu Neujahr zu beziehen.

2 St., K., K., verschl. Entrée, 1. Januar zu vermieten **Charlottenstraße 15.**

Möbel, Zimmer, sep. Eing., u. anst. Schlafstelle sol. zu beziehen **Blücherstraße 2, I.**

Fremdbl. möbl. Zimmer **Blücherstr. 6, I.**

Anst. Schlafstelle m. K. ff. **Ulrichstr. 7, P.**

Anst. Schlafstelle m. K. gr. **Schlamm 10a, I.**

2 Damen zuden in ruhigem Hause eine Wohnung im Preise von 400 A, Garten erwünscht. Offerten unter **W. S. 99** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Stulle Leute suchen 1. April in der Nähe des Waisenhauses eine Wohnung im Preise von 60-70 A. Offerten unter **B.** in der Exped. d. Bl. erbeten.

1 kinderl. Ehep. f. 1. Jan. Wohnung für 70-80 A. **Mitte Stadt. Df. G. A. Exp.**

Büchliche Zähler suchen z. 1. Januar eine Wohnung zu 36-40 A. — Offerten unter **G. G. 44** in der Exped. d. Bl. erbeten.

Eine Wohnung für 120-150 A. jährlich wird sofort zu beziehen gesucht. Schriftliche Offerten erbeten an Herrn **Reis. Wiegand**, Blücherstraße 30.

**J. Barck & Co.,**

**Annoncen-Expedition,**

gr. Ulrichstr. 49, p.

empfehlen sich zur Besorgung von Annoncen an das

**Halle'sche Tageblatt,**

sowie für alle andern Zeitungen

des In- und Auslandes.

Bedienung prompt, reell und discret.

**Familien-Nachrichten.**

Statt jeder besondern Meldung.

Die Verlobung meiner jüngsten Tochter **Hedwig** mit Herrn **Sally Fesse** in **Köln a. Rh.** beehre ich mich hiermit ergebenst anzugeben. **J. Schmul.**

Gestern Abend 10 Uhr entschlief unser kleiner lieber **Paul** im Alter von 1 Jahr 10 Monaten. Er folgte seinem vor 2 Tagen vorangegangenen jährigen Bruder **Karl** nach. Um süßes Beileid bitten

**K. Frische** und Frau

geb. **Hömmernann.**

Statt besonderer Meldung.

Nach längerem Leiden verschied Sonnabend Abend 6 1/2 Uhr sanft mein innigst geliebter Gatte und Vater, der Rentier

**Hermann Steiner**

im 43. Lebensjahre, was wir hierdurch mit der Bitte um süßes Beileid tiefbetriibt anzeigen.

Halle a/S., den 16. Dezember 1882.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Für den Ineratenheil verantwortlich: **W. Uhlmann** in Halle.